



Dienstag, am 2. Februar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Lebensbilder.

(Fortsetzung.)

2.

Hot Vetpriezen.

Ein gar fremdes Wort für Jeden, der mit der Gröninger Mundart nicht vertraut ist. Der Holländer weiß indessen, daß die Gröninger und die Bewohner der Umgegend statt des Doppellautes ei den Dehnlaut ie, statt des ou (au gesprochen) den Laut oe (u) gebrauchen, eine dialektische Eigenthümlichkeit, welche den guten Grönigern von Seiten der übrigen Holländer manche Fopperei zuzieht. Daher denn auch Vetpriezen anstatt Vetpriezen (Fettpreisen).

Der Reisende besuchte in dem Dorfe Woltersund, unfern Grönigen, einen alten Bekannten, der hier Prediger war, auf etliche Tage, und wurde bei dieser Gelegenheit zu einem Vetpriezen eingeladen.

Zu einem Vetpriezen? fragte er seinen Freund.

Ja, ja, zu einem Vetpriezen! — antwortete lachend der Pfarrer, welchen das Staunen des Freundes belustigen mochte — Höre mich an, Freund, — sprach er weiter — hier und in den Nachbargenden herrscht unter den wohlhabenden Bauern die Gewohnheit, ihre guten Freunde und auch ihren Prediger auf ein Schälchen Kaffee und ein Butterschnittchen zu sich einzuladen, wenn sie einen Ochsen geschlachtet haben. Die Gäste müssen dann das geschlachtete Thier besehen und, wie billig, fettpreisen, weshalb man

allgemein jede Einladung der Art ein Vetpriezen nennt. Auch rath' ich Dir bestmeinend, heut' Abend den Ochsen ja tüchtig fett zu preisen, wenn anders Du den herzigen, wackeren Leuten nicht weh thun willst, übrigens versprech' ich Dir im Voraus unter meinen lieben Bauern einen genußreichen Abend.

Der junge Reisende sah mit Neugierde und freudiger Erwartung dem Vetpriezen-Abend entgegen; die Uhr schlug und er trat mit seinem Freunde in die nette, reinliche Bauernwohnung.

Die Stube war bereits mit Bauern und Bäuerinnen, Knaben und Mädchen, Freunden und Nachbarn angefüllt. Alle standen mit Ehrerbietung und Neugierde auf, um ihre „Wohlehrwürden“ und den fremden Gast aus Deutschland zu bewillkommen. — Auf dem Tische lagen zwei schöne lange Gouda'sche irdene Pfeifen Nr. 55; daneben eine altväterische lakirte Tabackdose, voll ächtem Portorico — die guten großen Pfeifen waren einzig für den Pfarrer und seinen Freund bestimmt. — Der Hausvater, ein gesetztes, etwas schmeerbäuchiges Figürchen in altväterischer Kleidung, überreichte, der Landesitte gemäß, Seiner Wohlehrwürden zuerst und dann dem Fremden aus Deutschland eine Pfeife. Der Fremde dankte, nahm statt der irdenen seine eigene große, deutsche Pfeife, von den Bauern in Holland Mospype *) genannt,

*) Mof, ein Schimpfname, welchen die Holländer den Westphälern, Niedersachsen u. A. geben.

stopfte sie aus der Großvaterdose, höchlich erfreut, einmal wieder von altem und ächten Portorico rauchen zu können. Nachdem die Gesellschaft die Mosyppe des Fremden sattfam betrachtet und bewundert, der Hausvater ein glühendes Köhlchen mit der Zange von der Feuerplatte geholt und Seiner Wohllehrwürden gereicht, nachdem der Pfarrer und der Fremde ihre Pfeifen, und die Bauern ihre schwarzgerauchten Stümpfchen angezündet hatten, begab sich der ganze Schwarm in das Vorhaus, wo der fette Ochse an zwei in's Deckengebälke eingeschlagenen starken Haken hing. Der Ochse war des Ruhmens und Fettpreises würdig, und wog an 1500 Pfund, ein — darf ich so sagen — leckerer Anblick, zumal bei der großen Keulichkeit, mit welcher das Schlachtopfer zur Schau hing. Das Thier wurde fettgepriesen, und nun wanderte die ganze Schaar in das Zimmer zurück, wo auf einer blankgeseuerten hölzernen Tafel eine mit einem Krähnen versehen große Familien-Kaffeekanne und so viele nusschalengroße Täßchen aufgestellt waren, als sich Köpfe in der Gesellschaft befanden.

Die Männer setzten sich rings um den Feuerheerd, auf welchem ein wahres Höllefeuer loderte. Für Wohllehrwürden und den fremden Gast waren an beiden Enden der Tafel strohgeflechtene, mit losen Kissen belegte Holzstühle aufgestellt; die übrigen Stühle waren ohne Kissen.

Rechts, dem Wohllehrwürdigen zunächst, saß der bemeldete Hausvater; links an der Tafel die rüstige, quäbbeliche Hausmutter; an der Seite des jungen Reisenden, dem Heerde zugewandt, der lange, dürre Dorfschulmeister; rechts an der Tafel eine alte dänische dicke Muhme; die übrigen Bauern mit ihren dreikantigen, rundköpfigen Hütchen setzten sich rund um das offene Feuer, bis der Kreis um den Heerd sich schloß; eben so hatten die Bäuerinnen ihre Plätze an der langen, hölzernen Tafel eingenommen, an deren Ende die älteste Tochter vom Hause, wie Milch und Blut gesund und rund, beschäftigt war, das kräftige hausbackene Brod zu schneiden und die Butterschnittchen für die gesammte Gesellschaft zurechtzulegen, wobei sie zuweilen ehrfürchtig nach Seiner Wohllehrwürden blickte, und wohl auch verstoßen und verlegen nach dem jungen Fremdlinge und seiner Mosyppe blinzelte. Ein junges Käzchen, das auf ihren Stuhl gesprungen war und auf ein Leckerbischen harrte, lauschte unter den bloßen, runden Armen seiner Gebieterin hervor, nach dem Fremden hinüber, der ihm seinerseits einige große Blicke zuwarf und dafür mit einem

Miau-larghissimo begrüßt wurde, worüber die Haus-tochter vollends in Verlegenheit gerieth und ihr Bräunchen stracks vom Stuhle warf. Vergebens! der kleine Hättschling sprang, mehrmals heruntergeworfen, stets wieder auf den Stuhl, wo er still sich hinkauerte, während die Haus-tochter mit niedergeschlagenen Augen ihre Schnittchen strich. — An beiden Enden des blanken Heerdes saßen auf Schemelchen zwei etwa siebenjährige dicke Buben. Der Eine betrachtete den vor ihm liegenden Haushund, der lang ausgestreckt, mit der Nase fast im Feuer, auf der silberblanken Heerdplatte sich etwas zu Gute that, um bei der herannahenden Nacht das Haus um so besser bewachen zu können, und den Knaben mit seinem langen, weichhaarigen Schwanz zu spielen ließ. Der Andere dahlte mit der vor ihm liegenden, in's Feuer glühenden und ihren Bart pikenden alten Hauskake, die zuweilen auch spinnend durch die Beine der Gäste sich hinwand und deren Kleider etwas besilberhaarte. — Indessen Seine Wohllehrwürden manch Wichtiges mittheilte, betrachtete der junge Reisende das einfache, mit rothen Steinen bepflasterte, unangestrichene Zimmer, in welchem ein großer, „urahnlicher“, vielfächeriger, eichener Schrank steht, auf demselben einige japanische und chinesische Vasen, in deren Mitte einige bunte, gebackene Papageyen und Kakadu prunkten; diesem gegenüber ein mächtiger altmodiger Glasschrank, in welchem das beste Porzellan und Silberzeug zur Schau steht; in der einen Ecke bemerkte man eine querlaufende Kellerfallthür, auf welcher einige Tritte angebracht waren, um die über derselben befindliche Bettstätte erreichen zu können; in einer andern Ecke sah man ein halbertrümmertes Schaukelpferdchen und mehr anderes Spielzeug, mit welchem die Kinder in dem Eckchen so still und leise spielten, daß man ihre Anwesenheit kaum bemerkte. Die Knaben blickten mitunter nach dem Großvater, dem Vater, dem „Domine“ (Pfarrer) und dem Schulmeister ehrerbietig-scheu, nach dem Fremdlinge mit dem Ausdrucke der Neugierde herüber; die Mädchen standen neben ihren Müttern oder Muhmen, schauten mit verhaltener Theilnahme zuweilen auf die still für sich spielenden Jungen und überblickten scheu und blöde die Tafelrunde um die Feuerplatte.

Der lustige, nette Heerd war an der Mauer mit blauen, viereckigen, vielbebilderten Delster Steinchen belegt; kupferne Knöpfe in dieser trugen eine blankte Aschenschuppe neben einem Handbesen. — Der große, weite Schornsteinmantel war mit geseuertem Zinn-

und irdenen Geräth belegt; an den weißen Wänden hingen hier und da in schwarzen Rahmen mehrere Familien-Portraits, welche eine Guirlande ausgeblasener Vögeleier umkränzte; nächst diesen sah man noch einige Land- und Seegemälde. Auch die zwei schmalen Schiebfenster waren mit einfachen Schieborhängen und Rolleaux bedacht gleich den beiden Glasthüren, welche in die Küche und das Vorhaus führten. Die von dicken Balken gestützte Decke war dunkel beworfen; dunkelfarbig war alles Holzwerk des Zimmers, z. B. Thüren, Rahmen u. s. w. Dieß eine genaue Schilderung des Bauernzimmers und der Gesellschaft in ihm!

Die Butterschnitten prunkten zierlichst gestrichen und waren auf einem mächtigen Teller locker, gleich einem lufenreichen Thurme aufgeschichtet; der Lehrer hatte das Wort der Weisheit vollendet, und die ehrwürdige Hausmutter ersuchte die Gäste zur süßen Mahlarbeit und um die Gefälligkeit, ihre Pfeifen auszuklopfen.

Seine Wohllehrwürden nahmen ihr Dreikantchen in die Hand und forderte den Freundeskreis zum Gebete auf. Die Bauern klopfen ihre Stümpfchen auf dem Vorderende des rechten Schuhs aus und legten sie auf den Schornsteinmantel oder steckten sie zwischen die Haltbändchen in eine der drei Ecken ihrer Hütchen und nahmen diese dann vor den offenen Mund, um über den Hutrand hinüber den Fremden zu betrachten. Die Frauen neigten die Köpfe etwas zur Seite, schlossen die Augen andächtig-halb und falteten die Hände über dem Schoße. Mit gefalteten Händchen, offenen Mundes, starrten die Kinder den Prediger an, horchten auf das Gebet und blinzelten, andächtig-bang, zu dem lauernden Schulmeister hinüber.

Landesitte und Brauch kennend, richtete der Prediger sein Gebet etwas lang und auf den gegenwärtigen und auf alle Fälle passend ein; betete um Segen für Landbau und Seefahrt, für Nothleidende und Kranke, Aeltern und Kinder, Lehrer und Schüler, und zum Schluß für Fürst und Vaterland, und schloß mit einem kräftigen Amen. — Die Hausmutter schenkte die Schälchen zum Ueberlaufen voll, reichte zuerst Seiner Wohllehrwürden, darauf dem Fremdlinge und dann der Reihe nach den Uebrigen der Tafelrunde. Die rundarmige Haustochter that ein Gleiches mit ihrem Butterschnittenthurme, und stillheimlich und schmazzend-laut erlabten sich Alle des gemeinsamen Mahles.

Nachdem man den Magen mit mehreren Pärchen leckerer Schnittchen gefüllt und ein halbes Duzend Täßchen Kaffee getrunken hatte, wobei ein Stückchen Zucker in einem Schüffelchen präsentirt wurde — Hund und Kaze und Käzchen, mit dem Schwanz wedelnd und kreiselnd und die Gäste antappend oder sich an ihren Kleidern ankrallend, spinnend und miauend, sich ein Brosämchen erbaten und es erhielten, nachdem die Männer ihre Pfeifen und Stümpfe wieder angezündet und die Frauen ihre kupfernen Stoojes *) mit frischen, brennenden Haidetorfskohlen versehen und alle ihre Plätze wieder eingenommen hatten, da wurde ein hochstieliges Gläschen mit Brantwein und geweichten Rosinen herumgereicht. Die Männer nahmen dann und wann ein Schlückchen, die Frauen dann und wann ein Rosinchen, von welchen die herzige Haustochter den Kindern zuweilen eines in die rothen Mäulchen steckte. Und so plauderte man über Kuh und Kalb, über Krieg und Frieden, Land und See, Menschen und Thiere, Wetter, Kirchen und Schulen, Leben und Tod, bis Glockenschlag zwölf des seligen Betpriezenabends. Leicht erachtet man, wie des Schulmeisters lehrreicher Mund mit jedem frischen Schlückchen Lehr- und salbungreicher, die Augen der Weibchen mit jedem frischgeweichten Rosinchen kleiner, blitzender und blinzelnder wurden; die kleinen Mädchen allgemach zu gähnen begannen, wie ihre Mütter oder Mühmen sie allmählig schlafen trugen; wie die Knaben auf ihren Stühlchen am verglimmenden Feuer, auf Waters oder Ohm's Knieen die müden Köpfe legten, bis sie einer nach dem andern entschliefen; wie die Stimme des Schulmeisters zuweilen von unartikulirten Lauten, die wie Gähnen klangen, unterbrochen, pausenreicher und seine Worte räthselhafter wurden und die Gesellschaft mehr und mehr verstummte, bis die Uhr nächst dem Schornstein zwölf kuckte.

Der junge Reisende dachte an Deutschland und dessen Wurstsuppen- (Kehlsuppen-) Mahle, mit ihren Flözgebirgen von Gerichten und ihrem Flaschenwald, mit ihren Leckermäulern und Saharagurgeln und dem Frühjammer des nächsten Erwachens. Wie einfach, wie menschlich erschien dagegen das eben beschriebene Betpriezen!

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Feuerficken.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Bericht aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Was ein Prosepio ist, Ihnen zu explizieren,
Würde uns ein bißchen zu weit führen,
Und am Ende würde es Ihnen doch nicht klar,
Also lassen wir das auf ein anderes Jahr.
Indeß können Sie sich etwas in Ihre Schreibtafel
notiren:
Finden Sie einmal für gut, die Seidenzucht zu cul-
tiviren,
So mögen Sie Herrn Volzani nach dem Olymp ver-
schreiben,
Der versteht die Sache und weiß sie zu betreiben;
Er hat hier in Berlin sehr glückliche Versuche ge-
macht
Und eine Seide comme il faut hervorgebracht;
Sie können dann die Thaler, die Sie in's Ausland
schicken,
Im Lande halten und zuwenden den eignen Fabriken.
So! Nun haben wir die ganze Schule durchgemacht,
Und ich denke, die Zeit auch recht angenehm zuge-
bracht.
Sie haben die Ausstellungen geseh'n und andre hübsche
Sachen,
Können sich eine Idee von Livoli und dem Rutsch-
berge machen;
Die Flugmaschine des Herrn Schubert haben Sie auch
geseh'n,
Meinen aber, Sie wollten doch lieber zu Fuße geh'n;
Ferner, wenn auch mit Verdruß, sahen Sie
In Herrmann van Aken's trefflicher Menagerie,
Daß dieser Herr, in der Kunst, Löwen zu zähmen,
Auch selbst mit Ihnen es könnte aufnehmen;
Sie haben gehört Herrn Feigerl, den Tonkünstler aus
Wien,
Und Madame Rudler, die berühmte Jodlerin;
Sie haben Herrn von Holtei gehört lesen
Und sind, wie wir Alle, très satisfait *) gewesen;
Nicht minder waren Sie mit der starken Minerva zu-
frieden,
Die auf ihrer Brust glühendes Eisen läßt schmieden;
Die Gemäldeausstellung des Herrn Weiß hat Sie
entzückt,
Den Elephanten haben Sie mit Ihrem Besuch be-
glückt;
Die Zimmerreise haben Sie geseh'n, das Panorama,
Der unermüdeten Gropius herrliches Diorama;
Sie haben Quittels Kunstkabinet sehr anziehend ge-
funden,
Und in Moser's musikalischer Soirée verlebt köstliche
Stunden;
Nur mit den Vorlesungen der zahlreichen Profes-
soren **)
Habe ich Sie verschont, weil das kein Schmaus für
Ihre Ohren;

*) Es ist zu vermuthen, daß die durch Wassernoth verunglückten Schlesier, zu deren Besten Herr von Holtei seine Vorlesungen hielt, auch vollkommen zufrieden waren, da sie ihnen 460 Thaler eingebracht haben.

**) Ueber verschiedene Gegenstände lesen in die-
sem Winter in Berlin die Herren Peschier,

Const haben Sie Alles genossen, was für Sie ge-
nießbar,
Belehrend, nützlich und agréable war,
Und können nun den Beifall der Götter verdienen,
Indem Sie das Geseh'ne erzählen ihnen.
Sollte Jemand nach unseren Bühnen fragen,
So sprechen Sie, daß Sie davon nicht viel wüßten zu
sagen,
Indem die königliche Bühne nichts Neues, Großes
gegeben,
Was man könnte bewundern und lobend erheben;
Sie können über diesen Punkt sich ganz kurz fassen,
Und ungefähr so vernehmen lassen:
Spohr's Faust, seit Jahren schon bekannt an allen
Orten,
Ist auf der königlichen Bühne mit Pracht gegeben
worden;
Die Musikkenner haben zu dessen Lob viel gesagt und
geschrieben,
Das Publikum aber ist zu Hause geblieben;
„Der Müller und sein Kind“, ein neues Volks-Ne-
lodrama von Raupach,
Sollte ebendasselbst gegeben werden, aber ach!
Es wurde plötzlich Jemand krank und seitdem sind
Nicht mehr zu sehen, weder der Müller noch sein
Kind.
Viele Kleinigkeiten wurden gebracht, manche haben ge-
fallen,
Doch sind einige totaliter durchgefallen;
Da Berlins Bühnendichter schon hier auf Erden
Von gewissen und ungewissen Leuten,
Die in der literarischen Welt gar nichts bedeuten,
Hinlänglich gelästert und verunglimpt werden,
So können Sie sich von einer bessern Seite zeigen,
Und die Namen der durchgefallenen Dichter im Olymp
verschweigen,
Es werden schon andere Leute dafür sorgen,
Daß sie nicht bleiben verborgen.

Fragt vielleicht der Deorum et hominum Pater,
Wie es nun steht mit Berlins Volkstheater,
So sagen Sie ohne weiters, daß es jetzt gut geht,
Und daß kein Zweifel ist, daß selbes fort besteht;
Der jetzige Unternehmer scheint die Sache zu ver-
stehen,
Und was man gut treibt, muß auch gut gehen:
Er weiß, daß man in Berlin nichts lieber hört als
Singen,
Und sucht daher die Oper wieder emporzubringen;
Er hat einen Tenoristen engagirt, den Herrn Greiner,
Der hat die Gunst des Publikums erlangt so schnell
wie vor ihm keiner,
Dann hat er aus Prag acquirirt eine junge Dame,
Ein recht schönes Talent, Demoiselle Knize ist ihr
Name,
Und so wird und muß die Oper sich bald wieder
heben.

(Der Beschluß folgt.)

Mano, Hermsstädt, Mai, Benkendorf, Köhler,
Müller; Herr Professor Dietmar aber hat die
angekündigten gemeinschaftlichen Vorträge über
Erd- und Wetterkunde aus bewegendem
Gründen aufgeschoben.